

Autorität und Anpassung

Eine Schulgeschichte aus dem Roman „Buddenbrooks“

von Thomas Mann

Roland Schulz

要旨

権威と適応

— トーマス・マンの『ブデンプローク家の人々』における学校描写 —

トーマス・マンは、1875年ドイツ北部のリューベックに生まれた。その4年前の1871年、プロイセンの主導のもと、ドイツはドイツ国（ドイツ帝国）として統一され、それまで自由都市であったリューベックもその一部となった。リューベックの自由精神は、プロイセンの軍国精神に屈することになる。

トーマス・マンの家庭が根本的に反プロイセン的であったというわけではないが、学校時代のマンは、「無為と静かな読書のための豊かな自由時間への欲求」を制約するプロイセン的な教育方法を軽蔑していた。マンは当時の自分について、「怠け者で、強情で、学校全体に対するぞんざいなあざけりに満ちた」生徒であったと述べている（Schröter 1995: 27）。マンの長編小説『ブデンプローク家の人々』（1901年）においても、その歴史的な背景とマンの実際の生活背景の両方を見て取ることができる。小説の中の学校にも、プロイセン的精神が入り込み、それまでのリューベックの自由精神が排除されていく：

かつては古曲的教養が明るい自己目的としてみられ、落ち着いたゆとりある態度、喜ばしい理想主義によって追求されていたのが、今や権威、義務、権力、奉仕、出世などの概念が最高位にまつりあげられ [た...]。学校は国家の中の国家となり、プロイセン的な厳格な奉公精神が圧倒的に支配したので、教師のみならず生徒たちまでが、ひたすら昇進を思い、主権者の覚えめでたかろうと汲々としている官吏のような気になるのだった。（森川俊夫訳 1972: 566f.）

つまり、権威と適応は、この学校の教育制度を特徴づけている重要な要因であると言える。本稿では、登場人物である生徒ハノーの目を通して描かれた学校の様子をもとに、権威と適応が、教師や生徒たちの間にどのように表れているかについて分析する。

Einleitung

Thomas Mann wurde 1875 in der Stadt Lübeck geboren. Wenige Jahre zuvor wurde die Reichsgründung vollzogen. Die bis dahin freie Hansestadt Lübeck wurde Teil des deutschen Kaiserreiches, und der freie Geist Lübecks wich einem militaristischen, preußischen Bewusstsein (vgl. Schröter 1995:22).

Zwar war die Familie von Thomas Mann wohl nicht grundsätzlich anti-preußisch eingestellt, doch verachtete Thomas Mann die Methoden an seiner preußisch regierten Schule. Sie schränkten zu sehr sein „*Bedürfnis nach viel freier Zeit für Müßiggang und stiller Lektüre*“ ein. So nannte Mann sich selbst einen Schüler, der „*faul, verstockt und voll liederlichen Hohns über das Ganze*“ war (Schröter 1995:27).

Dieser historische und biographische Hintergrund lässt sich meiner Ansicht nach in der Schulgeschichte aus dem Roman „Buddenbrooks“ von Thomas Mann wiederfinden. Wie einst in der freien Hansestadt Lübeck herrschte auch an jener Schule ein ehemals freier Geist, der durch die Begriffe „*Autorität, Pflicht, Macht, Dienst und Carrière*“ verdrängt wurde. Die Schule sei zu einem Staat im Staate geworden, bei dem die Lehrer als auch die Schüler „*darum besorgt waren, bei den Machthabern gut angeschrieben zu stehen*“ (Mann 1998:722).

Autorität und Anpassung kann man folglich als wesentliche Merkmale des Schulsystems in der Schulgeschichte bezeichnen. Im Folgenden soll nun der Frage nachgegangen werden, in welcher Form und in welchem Ausmaß sich Autorität und Anpassung bei Schülern und Lehrern äußern. Auch die Rolle des Schülers Hanno, des jüngsten Mitgliedes der Familie Buddenbrook, an dessen Seite der Leser den Schulalltag miterlebt, ist hierbei nicht ohne Belang.

Hauptteil

Die Schulgeschichte ist aus der Perspektive des Schülers Hanno erzählt. Hanno bietet dem Leser als ein Guckloch Einblick in ein Schulsystem damaliger Zeit. Der Leser begleitet Hanno an einem seiner Schultage. Die Schulgeschichte beinhaltet das Aufstehen und den Schulweg, sowie die Unterrichtsstunden und die dazwischenliegenden Pausen. Der Leser erlebt das Klima an der Schule mit, das Hanno umgibt, er nimmt an seinen Gedanken und Gefühlen teil. Die dritte Person als Erzählform ermöglicht es dem Leser, trotz dieser Erzählperspektive, Distanz zu bewahren und selbst urteilen zu können.

In vier Kapiteln werden nun erstens der Lehrkörper, zweitens die Schüler, drittens die Schule als ein geschlossenes System und viertens Hanno als Erzählperspektive behandelt.

1. Der Lehrkörper: Autorität und Anpassung

1.1. Autorität als Prinzip

Wie allgemein üblich, steht auch in der Schulgeschichte des Romans allen Lehrern ihrer Stellung wegen eine Autoritätsbefugnis den Schülern gegenüber zu. Die Lehrer haben die zugesprochene Autorität, zu prüfen, abzufragen, Noten zu verteilen, Strafarbeiten aufzugeben, und letztlich entscheiden sie über Versetztwerden oder Sitzenbleiben der Schüler. Dass die Lehrer in der Schulgeschichte aber darüber hinaus ihre Autorität mehr oder minder eigenwillig ausleben, wird nun genauer vorgestellt. Auch ihr Hang zum Militaristischen kommt zum Ausdruck.

Über Direktor Wulicke heißt es, er habe eine *ungeheure* Autorität wegen seiner Stellung als Direktor inne. Seine Autorität macht ihn zu *einem unberechenbaren und launenhaften Menschen mit preußischer Dienststrammheit* (Mann 1998:721). Er greift energisch durch, und zu lernfaulen Schülern äußert er sich z.B. wie folgt: „*Ich werde euch eure Carrière schon verderben*“ (Mann 1998:741) . Dies ist eine Ausdrucksweise, wie sie zu damaliger Zeit eher typisch für tadelnde Offiziere gegenüber ihren Untergebenen gewesen sein mag. Beim Eintreten in den Klassenraum mustert Direktor

Wulicke die emporgeschleunigten Schüler *als salutierende Kolonnen* (Mann 1998:740). Thomas Mann verwendet auch hier Begriffe und Ausdrücke aus dem Militärischen um das Klima an jener Schule zu verdeutlichen. Militarismus und unbegrenzte Autorität lassen den Direktor wie einen unkalkulierbaren Herrscher mit unbegrenzter Macht erscheinen.

Lehrer Marotzke steht als begeisterter Reserveoffizier bei Direktor Wulicke gut an. Von all seinen Kollegen hält er am meisten von Disziplin. Seinen Hang zum Militärischen unterstreicht Thomas Mann durch die Verwendung von entsprechenden Wörtern wie: Er „*musterte die Front der strammstehenden Schüler mit kritischem Blick und verlangte kurze, scharfe Antworten*“ (Mann 1998:735). Er begünstigt offen den Schüler Kilian, weil dieser Offizier werden will. Prüfen, Verhören und Zeugnisgeben bilden als Ausdruck seiner autoritären Stellung den Schwerpunkt seiner Unterrichtsstunde.

Professor Hückhopp hat zwar einen vergleichsweise kurzen Auftritt in der Handlung, dennoch gibt auch er guten Aufschluss zu dem Klima an der Schule. Hückhopp ist von kleiner Statur, weswegen er seine Autorität beeinträchtigt sieht. Um diesem entgegenzuwirken, tritt er mit militärischer Kommando-Stimme auf. In der Pause erteilt er militärisch Befehle zum Lüften des Klassenraumes und Löschen der Lampen. Die Schüler füllen mit Raschheit seine Befehle aus (vgl. Mann 1998:718). Die Schule wird in dieser Szene zu einer Kaserne mit den Schülern als Kadetten und Lehrer Hückhopp als ihr befehlender Vorgesetzter.

Abgesehen von Direktor Wulicke ist Lehrer Mantelsack derjenige, der seine Autorität am extremsten ausschöpft. Bei seinem Eintreten in den Klassenraum kontrolliert er mit einem Blick, ob alle Schüler stehen. Er legt Wert auf Respekt ihm gegenüber. Im Unterricht überlässt er sich ganz seinen Stimmungen und ohne jeglicher Selbstkritik. Er „*war von einer ganz ausnehmenden, grenzenlos naiven Ungerechtigkeit, und seine Gunst war hold und flatterhaft wie das Glück*“ (Mann 1998:725). Deutlich wird dies daran, dass er stets ein paar Lieblinge unter den Schülern auswählt, sie duzt, ihnen zutraulich zulächelt und sie bei Prüfungen und Arbeiten unübersehbar begünstigt. „*Stets hatte er ein paar Lieblinge, (...) die es gut hatten wie im Paradiese*“ (Mann 1998:735). Nach welchen Kriterien er Schüler bevorzugt, ist für die Schüler nicht auffindbar, offensichtlich handelt er aus reiner Laune und Willkür heraus. Es ist

eine Willkür, die an die Machtposition eines uneingeschränkten Herrschers erinnert, unterstrichen mit Formulierungen wie: „*Er (...) lustwandelte gemächlich durch die Klasse*“ (Mann 1998:727). Zum einen wird dabei eine Parallele zu dem autoritären Direktor gezogen, den Hanno und sein Schulfreund Kai als den alttestamentlichen Gott bezeichnen, der in seinem Garten lustwandelt (vgl. Mann 1998:721). Zum anderen wird eine sich anmaßende Autorität als Macht deutlich, die der Lehrer Mantelsack zu genießen scheint. Er ist ein Herrscher, der sich von seinen untergebenen Schülern Schmeicheleien gefallen lässt und „*damit wandelt er zum Katheder zurück*“ (Mann 1998:734). Der Katheder mit Stuhl und Pult auf einer erhöhten Position erscheint dabei wie sein Thron, von dem aus er richtet. Schüler, die in seinen Augen als faul oder dumm gelten, werden in Zorn von ihm getadelt bzw. mit einer schlechten Note vermerkt.

Der Schwerpunkt in seinem Unterricht beschränkt sich auf das Abfragen und Prüfen der Schüler. Was danach im Unterricht folgt, verliert jegliches Interesse. Weder Lehrer Mantelsack selbst noch die Klasse hören zu, wenn ein Schüler laut mit der Übersetzung der Lektüre fortfährt (vgl. Mann 1998:734).

Der Unterricht konzentriert sich bei allen Lehrern lediglich in dem zu Beginn der Stunde ausübenden Autorität in Form von Prüfen, Abfragen und dem Erteilen von Noten. Der eigentliche Zweck des Unterrichts, nämlich zu unterrichten und den Schülern etwas beizubringen, ist nahezu abhandengekommen. Zudem sind offensichtliche, willkürliche Benachteiligungen oder Bevorzugungen von Schülern Merkmale des Verhaltens der Lehrer in ihrer Autoritätsausübung, ohne dass es ihnen recht bewusst ist oder ihnen von Bedeutung erscheint.

Zu erkennen ist dies z.B. auch im Umgang der Lehrer mit dem Primus der Klasse. Da die Lehrer einem Perfektionsglauben anhängen, hüten sie sich, den Primus etwas zu fragen, was er vielleicht nicht beantworten könnte: „[Es] *hätte sie in ihrem Glauben an menschliche Vollkommenheit erschüttert*“ (Mann 1998:712). Es ist aber schon ein Paradox, wenn man den makelhaft erscheinenden Körper des Primus betrachtet. Adolph Todtenhaupt, - man beachte die Namenswahl Manns für den Primus -, ist ein dienstbeflissener Schüler; er ist für die Führung des Klassenbuches zuständig. Dass er vor Beginn des Unterrichts, während alles um ihn herum schwatzt, *stillschweigend* in dem Klassenbuch zu arbeiten beginnt, „*in dem er die Feder auf unvergleichlich korrekte Art*“ handhabt (Mann 1998:712), und er sich im Unterricht durch Fleiß auszeichnet,

erinnert an preußisches Beamtentum. Nicht zuletzt lässt die ironische Namensgebung „Todtenhaupt“ eigenständiges, kritisches Denken oder gar rebellisches Auflehnen gegen das Schulsystem bezweifeln. Die Lehrer halten an diesen Typ Menschen fest.

1.2. Anpassung als Variation

Die Lehrer verkörpern nicht ausschließlich immer nur Autorität. Auch unter den Lehrern herrscht nämlich ein Verhalten von Anpassung im Sinne von Unterwürfigkeit gegenüber ihren Vorgesetzten. In diesem Falle ist eine höherstehende Autorität der Direktor Wulicke.

Am deutlichsten wird dies in der Szene, in der der Direktor unerwartet in der Unterrichtsstunde von Modersohn, dem Lehrer auf Probezeit, erscheint.

Das Maß der Autorität des Direktors untermalt Thomas Mann mit: *„etwas (...) Ungeheures kam herein (...). Es war der Liebe Gott“* (Mann 1998:739). Die Autorität des Direktors lässt Modersohn aschfahl werden, er zerzt einen Stuhl für den Direktor herbei, den er mit seinem Schnupftuch abwischt. Modersohn wird in Gegenwart der Autorität des Direktors zu einer lächerlichen Figur. Der Unterricht verläuft nicht so, wie es wünschenswert gewesen wäre. Modersohn beginnt wiederholt zu jammern: *„Und sonst ging es immer so gut!“* Und schließlich steht er *„fahl, gebrochen und abgetan da“* (Mann 1998:741).

Die Anpassung Modersohns an die Autorität des Direktors kann man hierbei bereits sowohl als tiefe Erfurcht und Angst als auch als das Wissen um die Macht des Direktors bezeichnen. Die Macht des Direktors gegenüber dem Lehrer zeigt sich in der Textpassage: *„Und wie bislang nur die Schüler geprüft und begutachtet worden waren, so geschah es nun gleichzeitig auch mit dem Lehrer“* (Mann 1998:740). Durch das willkürliche Erscheinen und der anmaßenden Art der Begutachtung des Direktors wird die berufliche Zukunft von Modersohn innerhalb einer kurzen Unterrichtsstunde entschieden und zunichtegemacht.

2. Die Schüler: Anpassung und Autorität

2.1. Anpassung als Prinzip

Ein Merkmal der Schüler in ihrem Verhalten zu den Lehrern ist es, dass je größer die Autorität des Lehrers ist, desto größer ist auch das Sichfügen der Schüler gegenüber dieser Autorität.

So zum Beispiel erheben sich die Schüler beim Betreten des Klassenraumes von Religionslehrer Ballerstedt in den vorderen Reihen ohne Eile, weiter hinten erhebt sich dieser oder jener Schüler und manche Schüler nehmen wiederum gar keine Notiz von seinem Erscheinen und bleiben einfach sitzen. Beim Erscheinen des Direktors hingegen heißt es: *„Die Schüler waren emporgeschnellt wie ein Mann. Sie preßten die Arme an die Flanken (...) beugten die Köpfe und bissen sich auf die Zunge vor rasender Devotion. Es herrschte tiefe Lautlosigkeit“* (Mann 1998:739). Wie das Wort Devotion schon ausdrückt, ist hierbei das Verhalten der Schüler dem autoritären Direktor gegenüber als Unterwürfigkeit zu bezeichnen. Es ist die Unterwürfigkeit wie bei einer Andacht, vermittelt durch die gesenkten Köpfe und der herrschenden Stille. Die Schüler wirken auf den Leser wie Barometer, die den Grad der Autorität anzeigen.

Der Grad des Einflusses von Autorität auf die Schüler zeigt sich auch schön am Beispiel des Lateinlehrers Mantelsack. Er bevorzugt bei der Korrektur von Arbeiten offenkundig seine Lieblingsschüler. Aber niemand der benachteiligten Schüler will dagegen protestieren, da derjenige ansonsten die Aussicht verlieren würde, ebenfalls einmal zum Liebling des Lehrers aufzusteigen (vgl. Mann 1998:725). Die Schüler verzichten auf Gerechtigkeit zugunsten der Möglichkeit in den Bereich von Vergünstigungen zu kommen. Sie fügen sich kritiklos den ungerechten Methoden des Lehrers Mantelsack.

Bei dem mündlichen Abfragen versuchen die Schüler zudem nach Möglichkeit zu schummeln und zu täuschen um eine gute Note zu erhalten und um somit dem Zorn Mantelsacks zu entgehen. So hat z.B. der Schüler Timm, als er abgefragt wird, heimlich das Buch offen vor sich liegen. Lehrer Mantelsack bemerkt es nicht, er lobt ihn für seinen Fleiß und vermerkt eine gute Note. Die Situation wird von den anwesenden Schülern, -sie wissen um Timms Schummeln-, folgendermaßen empfunden: *„...in diesem Augenblick [war] nicht allein der Lehrer, sondern auch Timm selbst und seine sämtlichen Kameraden der aufrichtigen Ansicht (...), daß Timm wirklich und wahrhaftig*

ein guter und fleißiger Schüler sei“ (Mann 1998:728). Die eigentliche Realität hat für die Schüler keinerlei Bedeutung, stattdessen nehmen sie die Sichtweise des Lehrers in solchem Maße als Realität an, dass selbst der betrügende Schüler Timm von seinem Fleiß überzeugt ist. Die Sichtweise und die Empfindungen des anmaßend autoritären Lehrers Mantelsack mutieren im Klassenraum zu einer Scheinrealität, der sich die Schüler bedingungslos anpassen. Die Wirklichkeit spielt im Klassenraum keine Rolle mehr. Sie ist von der Scheinwelt verdrängt.

Wer von den Schülern nicht betrügen kann, steht eindeutig im Nachteil. So ist z.B. der Schüler Mumme, der wegen seiner extremen Kurzsichtigkeit nicht ablesen kann, darauf angewiesen, wirklich für das mündliche Abfragen lernen zu müssen, d.h. er muss zwangsläufig ehrlich bleiben. Da er aber nur leidlich gelernt hat, gerät Mantelsack in Zorn, er lässt ihn seine Verachtung für seine Faulheit spüren und erteilt ihm eine schlechte Note. Alle Mitschüler nehmen automatisch dieselbe Haltung gegenüber ihrem Mitschüler ein: *„...und es gab in diesem Augenblicke niemanden im Zimmer, der ihn nicht verachtet hätte“* (Mann 1998:729). Solidarität der Schüler zu ihrem betroffenen Mitschüler gibt es nicht. Dazu ist scheinbar die Autorität zu dominant.

Dies zeigt sich noch deutlicher, als danach der Schüler Petersen unglücklicherweise beim Betrügen erwischt wird, und Matelsack ihn angewidert als Schandfleck der Klasse beschimpft. Petersens Banknachbar rückt automatisch ein Stück von ihm weg, und auch alle anderen Mitschüler *„betrachteten ihn mit einem Gemisch von Ekel, Mitleid und Grauen (...). Es gab nur eine Meinung über Petersen, und das war die, daß er wirklich >>der Schandfleck der Klasse<< sei (...). Und er selbst tat desgleichen“* (Mann 1998:733).

2.2. Autorität als Ausreißertum

Die Unterwürfigkeit der Schüler ist situationsabhängig. In den Situationen, bei denen ihnen keine Autorität durch Lehrer entgegentritt, legen die Schüler selbst eine Autorität zutage.

Modersohn, Lehrer auf Probe, kann sich gegenüber der Klasse nicht durchsetzen, die Mitschüler erkennen seine fatale Schwäche, und die meisten nutzen sie hemmungslos aus: *„(...) jetzt kam eine lustige Stunde, vor der sich keine Seele zu fürchten brauchte, und die nichts als Unfug und Amüsement versprach“* (Mann 1998:735). So spielen sie

ihm ständig Streiche, Knallerbsen fliegen, Tiergeräusche werden lautstark nachgeahmt, und beim Abfragen lesen die Schüler offen aus dem Buch vor, ohne sich jegliche Mühe zu machen, es zu verbergen. Es herrscht ununterbrochen Tumult. Die Autorität der Schüler ist es, ohne etwas befürchten zu müssen, sich auf Kosten von Modersohn zu amüsieren. Er wird zu ihrem Spielball und zu ihrem Opfer. Die Art der Autorität, wie sie hier bei den Schülern hervortritt, kann man durchaus als Ausreißertum betrachten. Die Schüler brechen aus den Zwängen, ihren Ängsten und aus ihrem Unterwürfigkeitsverhalten, die sie in den anderen Unterrichtsstunden durchleben, aus: *„Die Zügellosigkeit berauschte die fünfundzwanzig. Die ungeordneten Instinkte ihrer sechzehn, siebzehn Jahre wurden wach“* (Mann 1998:739).

Ein weiteres Beispiel für dieses Ausreißertum belegt das Verhalten des Schülers Kai. Während der Pause auf dem Schulhof begibt er sich mit seinem Schulfreund Hanno zu einem der Schultore, an dem die Lehrer der Unterstufenklassen sich zu ihren Klassenräumen begeben. Jene Lehrer sind als *„rotäugige, blasse und dürftige Seminaristen“* wie auch als *„arme Gesellen“* beschrieben (vgl. Mann 1998:724). Damit wird zu verstehen gegeben, dass von jenen Lehrern nichts zu befürchten ist. So macht Kai sich wie folgt über sie lustig: *„Er bückte sich übermäßig, ließ die Arme hängen und blickte von unten herauf hingebungsvoll zu den armen Gesellen empor“* (Mann 1998:724). Im Gegensatz zum Verhalten der Mitschüler in der Stunde von Modersohn ist Kais Verhalten hier eine subtilere Art, sich über Lehrer zu amüsieren. Während in der Stunde von Modersohn die Schüler offen ihre Streiche gegen Modersohn machen und ihm offen ihre Respektlosigkeit entgegenbringen, bringt Kai hier seine Respektlosigkeit verborgen hervor. Er tut dies, indem er das allgemeine Unterwürfigkeitsverhalten der Schüler gegenüber der Autorität übertreibt. Er karikiert das Unterwürfigkeitsverhalten und hüllt sich dabei zugleich in scheinbare Unschuld. Zu dem greisen Lehrer Riedge sagt Kai mit kräftiger Stimme: *„>>Guten Tag, du Leiche.<< Worauf er klaren und scharfen Blickes irgendwo in die Luft sah“* (Mann 1998:724). Beim Leser ruft diese Szene Komik hervor.

3. Die Schule: ein in sich geschlossenes System

Aus den zuvor dargestellten Verhalten der Lehrer und Schüler ergibt sich, dass Lehrer und Schüler sich spiegelsymmetrisch verhalten. Die Schule wirkt wie ein in sich geschlossenes System von Aktion und Reaktion. Dort, wo Autorität ausgeübt wird, folgt eine Anpassung. Dort wo keine Autorität herrscht, sondern Schwäche vorliegt, folgt Autorität. Autorität und Anpassung wirken wie zwei Pole, die sich zwangsläufig anziehen.

Die Folge in diesem geschlossenen Schulsystem ist es u.a., dass Lehrer wie Modersohn sich selbst ihrer Würde berauben und sich gegenüber dem Direktor zu einer lächerlichen Figur degradieren. Die Schüler z.B. passen sich so sehr der furchterregenden Autorität des Lehrers Mantelsack an, dass sie den Bezug zur Realität und den Sinn für Ehrlichkeit verlieren. Betrügen und Schummeln hat sich bei den Schülern als etwas Selbstverständliches etabliert. Der Schwerpunkt des Unterrichts konzentriert sich auf das Abfragen von Wissen; niemand der Schüler möchte beim Abfragen schlecht dastehen. Die Furcht und die Folgen erscheinen ihnen all zu abschreckend. Nur wer nicht die Gelegenheit zum Betrügen hat oder dabei sich erwischen lässt, hat das Nachsehen.

Dieser kritische Einblick in diese Art von Schulsystem wird dem Leser aber eigentlich erst mittels der Besonderheit des Schülers Hanno ermöglicht.

4. Der Schüler Hanno als Guckloch

4.1. Erzählperspektive

Zwar ist hier die Schulgeschichte aus der Sicht eines Schülers erzählt, doch handelt es sich bei dem Schüler Hanno nicht um einen gewöhnlichen Schüler. Er repräsentiert nicht eine allgemeine Schülerperspektive bzw. er steht nicht stellvertretend für alle seine Mitschüler. Die Mitschüler betrachten Hanno sowie seinen Klassenkameraden und Freund Kai als *outlaws* und *fremdartige Sonderlinge*, d.h. sie sind Außenseiter. Die Lehrer vermuten unter ihrer Freundschaft *Unrat* und *Opposition* (vgl. Mann 1998:720).

Hanno und Kai sind beide in ihrer Freizeit künstlerisch tätig. Hanno liebt die Musik. Er komponiert eigene kleine Melodien und Stücke am Klavier. Kai ist literarisch tätig.

Er schreibt abenteuerliche Märchen. Die den beiden zugeschriebenen künstlerischen Fähigkeiten betonen ihre kritische Beobachtungsgabe und Empfindsamkeit, die sich von ihren Mitschülern unterscheidet.

Die seelische und körperliche Beschaffenheit von Hanno lässt sich knapp anhand einer Textstelle erläutern. Dort heißt es: „*Was aber Hanno Buddenbrook betraf, so konnte selbst der große Heinrich, der doch alle Welt prügelte, sich nicht entschließen (...) Hand an ihn zu legen, aus unbestimmter Furcht vor der Weichheit seines Haares, vor der Zartheit seiner Glieder, vor seinem trüben, scheuen und kalten Blick.*“ (Mann 1998:720). Die Weichheit von Hannos Haar und die Zartheit seiner Glieder stehen zum einen für seine schwache körperliche Resistenz, und zum anderen deuten sie auf das Empfindsame und Sanftmütige, welche körperlich widergespiegelt werden. Die Scheuheit in seinem Blick drückt das ängstliche Wesen an Hanno aus. Die Kälte in seinem Blick verdeutlicht Hannos Eigenschaft, seine Umwelt in einer Distanz und ironischen Kälte wahrzunehmen. Die Trübheit in seinem Blick zeugt von seinem Unglücklichsein.

Kurzgefasst ist Hanno sowohl Teilnehmer im Schulbetrieb als auch dessen kritischer Beobachter, und zugleich ist er auch kritischer Beobachter seiner selbst. Im Folgenden wird dies an ausgewählten Beispielen konkret veranschaulicht.

4.2. Hannos Kritik am Schulbetrieb

Bereits beim morgendlichen Aufstehen wird eine Abneigung des Schülers Hanno der Schule gegenüber sichtbar. Wie jeden morgen lässt das Rappeln des Weckers „*vor Grimm, Klage und Verzweiflung*“ seine Eingeweide zusammenziehen. Noch bevor Hanno aufgestanden ist, findet in ihm bereits ein innerer Kampf statt, der an ihm zehrt. Das Verlassen des Bettes empfindet er als einen *brutalen Zwang*, er ist voll von *Erbitterung, Trauer und Anklage*, „*sich hinaus unter strenge und übelwollende Menschen in Not und Gefahr zu begeben*“ (Mann 1998:704).

Nach dem Aufstehen gesellt sich dem inneren Kampf in Hanno ein äußerer Kampf hinzu. Er ist spät an, er muss sich beeilen. „*(...) ihm ward übel, und sein Herz war nur noch ein bebendes und haltlos flatterndes Ding*“ (Mann 1998:706). Er tut „*den Muskeln seiner Beine eine unsinnige Gewalt an*“ (Mann 1998:705). Das Wort „*unsinnig*“ beinhaltet eine negative Wertung für die Schule, Hanno wendet Gewalt gegen seinen

schwachen Körper an, nur um rechtzeitig zur Schule zu kommen, und nicht aus Pflichtgefühl beeilt er sich, sondern aus Angst vor den Folgen, wenn er zu spät käme. Der Einfluss der Schule erzeugt eine Angst in ihm, die keine Rücksicht auf seinen Körper nimmt. Der Schulweg entwickelt sich zu einem Kampf, bei dem er schließlich innerlich *aufgerieben* und in „*kaltem Schweiß erstarrt*“ sich zum Schulgebäude *schleppt* (vgl. Mann 1998:707).

Das, was krank macht oder sich schädigend auf den Körper auswirkt, kann allgemein nicht als gut empfunden werden. So wird dem Leser schon eine Kritik an der Schule vermittelt, noch bevor Hanno die Schule eigentlich betreten hat.

In den Pausen ist Hanno stets mit Kai zusammen, beide pflegen eine Auffassung über die Schule, die „*eine ablehnende und ironische Kälte, eine spöttische Distanz und Fremdheit*“ beinhaltet (vgl. Mann 1998:723). Durch Hanno und seinen Dialogen mit Kai wird auch dem Leser eine distanzierte Betrachtungsweise möglich gemacht. Sie lädt den Leser zu einer Kritik an dem Schulbetrieb ein.

Die Lateinstunde mit Lehrer Mantelsack steht bevor, Hanno hat nichts gelernt, und eine schlechte Note würde seine Versetzung unmöglich machen. Hanno sagt zu Kai: „*Ich habe eine unsinnige Angst, Kai, sie tut mir überall weh im Körper. Ist nun Herr Mantelsack der Mann, vor dem man sich derartig fürchten dürfte?*“ (Mann 1998:720). Kai dient als Medium, um dem Leser Hannos Gefühle und Gedanken in Dialogen zu vermitteln. Diese Frage Hannos, mit der sich auch der Leser angesprochen fühlen mag, gewinnt an Bedeutung, wenn man den amüsanten Namen „Mantelsack“ berücksichtigt, der keineswegs nach furchteinflößender Autorität klingt. Und Hanno selbst spricht den Namen mit ironischer Kälte aus, indem er dem Namen ein „Herr“ voransetzt und gibt auch selbst die Antwort auf seine Frage, denn er nennt die Angst *unsinnig* (vgl. Mann 1998:720).

In der Lateinstunde schließlich wird Hanno aufgerufen; die Katastrophe steht kurz bevor, doch überraschend hält Hannos Vordermann Kilian ihm das offene Buch heimlich hin. Aus Angst vor dem Zorn von Lehrer Mantelsack bevorzugt Hanno den Betrug. Hanno findet betrügen widerlich, aber die Angst ist so groß, dass er sich doch dazu bereitfindet. „*Er las mit gequältem und angeekelttem Gesichtsausdruck (...) Er war voll Widerwillen und betrog mit Absicht so schlecht wie möglich, nur um den Betrug*

dadurch weniger gemein zu machen” (Mann 1998:730). Diese Szene weist kritisch darauf hin, dass selbst ein Schüler wie Hanno, der einen Sinn für Ehrlichkeit hat und der sich des Betrugens völlig bewusst ist, sich dennoch aus Angst den herrschenden Sitten an der Schule beugt. Die Schule macht aus ehrlichen Schülern Betrüger wider Willen.

Lehrer Mantelsack bemerkt den Betrug nicht und er erteilt ihm zufrieden eine gute Note. Auch Hanno schafft es dabei nicht, die Realität aufrechtzuerhalten, sondern er ist in diesem Augenblick ebenfalls ernstlich der Meinung, ein fleißiger Schüler zu sein, wie Lehrer Mantelsack sich ausdrückt; und *„er empfand deutlich, daß seine sämtlichen Klassenkameraden (...) derselben Anschauung huldigten“* (Mann 1998:731). Aber er verliert in diesem Augenblick nicht vollends den Bezug zur Realität. Sein und Schein kann Hanno noch auseinander halten, denn der Betrug und das Verwischen der Realität verursacht so *„etwas wie Übelkeit in ihm; aber er war zu ermattet, um über die Vorgänge nachzudenken“* (Mann 1998:731). Erst nach dem Unterricht ist Hanno sich des Unterschiedes zwischen Sein und Schein wieder völlig bewusst; er äußert sich niedergeschlagen gegenüber seinem Freund Kai: *„>>Mir ist übel, Kai<< (...)>> Ich will es gar nicht, das Glück, es macht mir übel ...<<“* (Mann 1998:734). Gemeint ist das Glück, unverdient eine gute Note bekommen zu haben.

Einen weiteren kritischen Einblick in das Schulsystem bietet die Szene mit Modersohn, dem Lehrer, dem die Schüler ständig Streiche spielen. Modersohn, der sich gegenüber den starken Schülern nicht durchsetzen kann, lässt seine geringe Autorität und seinen Frust an noch schwächeren Schülern als er selbst, wie z.B. Hanno, aus. Hanno durchschaut Modersohn. Noch kurz zuvor hat Hanno ihn wegen seiner Schwäche, gegenüber der Klasse keine Autorität zur Geltung bringen zu können, bemitleidet: *„Selbst das Mitleid wird einem (...) durch die Gemeinheit unmöglich gemacht (...). Ich nehme nicht daran teil Sie zu quälen und auszubeuten (...). Und wie antworten Sie mir?“* (Mann 1998:738). Dabei empfindet Hanno seine Eigenschaft, seinen Lehrer zu durchschauen, als unangenehm, sie deprimiert ihn: *„Und daß ich Sie obendrein so widerlich deutlich durchschauen muß!“* (Mann 1998:738). Hanno leidet unter dem Schulsystem und an dem darin herrschenden Klima, welches er deutlicher als seine Mitschüler wahrnimmt.

Schluss

Thomas Mann stellt die Schule als ein in sich geschlossenes System aus Autorität und Anpassung dar. Autorität und Anpassung verhalten sich bei Lehrern und Schülern spiegelsymmetrisch. Mittels des Schülers Hanno wird verdeutlicht, dass in diesem Schulsystem neben der tatsächlichen Realität eine neu geschaffene Scheinwelt hinzukommt. Sein und Schein werden verwischt. Moralisch bedenkliche Verhaltensweisen wie Schummeln und Betrügen werden kritiklos zum Alltag der Schüler, um dem Zorn mancher Lehrer zu entgehen.

Die Ausnahme ist hierbei Hanno. Ihm ist das moralisch bedenkliche Verhalten als auch das Wechselspiel zwischen Sein und Schein bewusst. Trotzdem passt er sich dem allgemeinen Klima im Unterricht an und betrügt selbst. Weswegen er aber auch zugleich in einen inneren Konflikt mit sich selbst gerät. Das Schulsystem aber ist zu stark, als dass er sich ihm entgegensetzen könnte. Er wird zu einem tragischen Opfer des Schulsystems, und er ist sich dessen zugleich bewusst.

Nun stellt sich die Frage, ob Thomas Mann mit dieser kritischen Darstellungsweise zu einer Schulkritik in der Gesellschaft anregen oder beitragen wollte. Die Frage ist zu verneinen. Zwar hatte Thomas Mann, wie in der Einleitung bereits erwähnt, für den Schulbetrieb wenig Sympathie übrig, er selbst war ein schlechter Schüler und in späteren Jahren äußerte er sich zurückblickend: „*Die Schule war doch eigentlich eine Angstpartie*“ (Kurzke 1999:35), wodurch sich auch Parallelen zu der Romanfigur Hanno ziehen lassen, doch nahm Thomas Mann selbst wie folgt Stellung zu dieser Frage: Für ihn sei die Literatur kein politisches Instrument zur Gesellschaftsverbesserung. Vielmehr sei die Kritik des Schülers Hanno an dem Schulsystem daher als eine sehr individuelle Kritik zu verstehen. Es sei die Kritik eines Künstlers am Leben (vgl. Fertig 1993:33f).

Deutlich wird dies, wenn man die Schulgeschichte in dem Kontext der gesamten Romanhandlung betrachtet. Das Thema des Romans ist der Verfall einer großbürgerlichen Kaufmannsfamilie. Doch geht es dabei weniger um den wirtschaftlichen als vielmehr um den psychischen und physischen Verfall der Familie. Der Grund ihres Verfalls liegt in der überhandnehmenden Eigenschaft der Familienmitglieder zur Selbstreflexion (vgl. Kurzke 1985:70). Hanno ist als letztes Glied

seiner Familie zugleich auch derjenige, bei dem die Eigenschaft zur reflektierenden Wahrnehmung seiner Umwelt Hand in Hand mit der Leidenschaft zur Kunst am frühzeitigsten und stärksten ausgebildet ist. Wenig später in der Handlung endet die Familienchronik mit dem Tod Hannos. Die Schulgeschichte dient dabei zweifelsohne auch als Mittel, um zum einen Hannos Wesen zu veranschaulichen, und zum anderen dient sie auch dazu, auf einen baldigen Tod Hannos aus mangelnder Lebensvitalität gegenüber seiner Umwelt hinzudeuten (vgl. Mann 1998:743).

Dass Mann also keine gesellschaftliche Schulkritik oder dergleichen fördern wollte, lässt sich meines Erachtens zudem an seiner Handhabung mit den Figuren in der Schulgeschichte im Roman erkennen. Die Lehrer und teilweise auch die Schüler sind karikiert, welches durch ihre ironische und humorvolle Namensgebung noch unterstrichen wird. Da sind z.B. die Namen Mantelsack, Todtenhaupt, Modersohn, Wasservogel sowie Hückhopp. Diese Art von Handhabung mit den Figuren würde eine ernstgewollte gesellschaftliche Kritik am damals herrschenden Schulsystem nur behindern.

Literatur

Primärliteratur:

Mann, Thomas (1998): Buddenbrooks. Verfall einer Familie. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

マン、トーマス (1972):『ブデンブローク家の人々』(トーマス・マン全集 I) 森川俊夫訳、新潮社。

Sekundärliteratur:

Fertig, Ludwig (1993): Vor-Leben. Bekenntnis und Erziehung bei Thomas Mann.

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Hansen, Volkmar (Hrsg.) (1993): Thomas Mann. Romane und Erzählungen. Interpretationen. Stuttgart: Reclam Verlag.

Koopmann, Helmut (Hrsg.) (1990): Thomas-Mann-Handbuch. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.

- Kurzke, Hermann (1999): Thomas Mann. Das Leben als Kunstwerk. München: Verlag C.H.Beck.
- Kurzke, Hermann (1985): Thomas Mann: Epoche-Werk-Wirkung. München: Verlag C.H.Beck.
- Mendelssohn, Peter de (1975): Der Zauberer. Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann. Erster Teil 1875-1918. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Schröter, Klaus (2000): Thomas-Mann-Studien. Bd. 22. Thomas Mann. Im Urteil seiner Zeit. Dokumente 1891-1955. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann Verlag.
- Schröter, Klaus (1995): Thomas Mann. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 29. Aufl. (erste Aufl. 1964).
- Wysling, Hans (1996): Thomas-Mann-Studien. Bd.13. Ausgewählte Aufsätze: 1963-1995. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann Verlag.